

Bibel und Erblehre.

Bruchstück aus einem größeren, noch ungedruckten Werke,
betitelt: „Die kirchlichen Zeitmomente,“

von

F. E. M. Beller.

(Schluß.)

Ist's ein Wunder, ist es eine Ungerechtigkeit, wenn der h. Stuhl, nachdem die Bibelgesellschaften Englands mit den Männern des Umsturzes Hand in Hand vorgehen, sie selbst eine Pestilenz nennt? Ehren solche Zwecke? Sind sie christlich und evangelisch? Lassen sie sich vor dem Richtersthule Gottes rechtfertigen? Ist man im Stande, das unsägliche Unheil zu entschuldigen, was man so in Ländern angerichtet, die vordem guten Frieden hatten? Soll die Freiheit sich auf solcherlei Wegen Bahn brechen für die Zukunft? Und welch' ein Sumpf ist es, in den man das praktische Christenthum, Tugend, Civilisation und Humanität versenkt?

Wie entrüstet über eine solche Verkehrtheit und Manipulation erhebt sich nicht der edle Protestant, Dr. und Professor Heinrich Leo zu Halle, und donnert seinen übereifernden Glaubensgenossen in dem

„Hallischen Volksblatte,“ 1853 Nr. 4 Seite 61 unter Andern zu: „Wenn ich die Gesamtwirkung der englischen Umtriebe in Italien in den letzten 10 Jahren betrachte, so nehme ich es dem Papste nicht übel, wenn er von seinem Standpunkte aus die Bibelgesellschaften eine Pestilenz nennt; denn obwohl sie in der Kette der englischen Wühlereien in Italien, die dieß Land wesentlich mit in so tiefes Unglück gestürzt haben, und weiter zu stürzen suchen, leichtthin das unschuldigste Glied sind; so ist doch ihr Bestreben den andern schuldigeren Gliedern dieser scheusslichen Machinationen unwillkürlich auch zu Gute gekommen, und England zahlt an Italien, dem es Christenthum und christliche Schule ursprünglich verdankt, diese Schuld in einer Weise zurück, die ihm noch schwere Verantwortung bei Gott bereiten dürfte.“ — Was die Bibel in den Händen der Propaganda jetzt geworden, bezeugt Dr. Leo mit folgenden Worten: „Die Bibel ist die Schafshaut, in der der Wolf steckt.“ — „Ja Freund,“ fährt der brave Mann in seiner gerechten Entrüstung fort, — „wenn ich Papst wäre, und Italiener, ich erhöbe meine Stimme auch gegen diese Umtriebe.“ — Endlich schließt er sehr bezeichnend folgendermaßen: „Denke nur an die zum Himmel schreiende Schuld, die der Eifer des englischen Protestantismus und Merkantilismus durch seine Interessen an ungarischen Verhältnissen auf sich geladen hat, in bornirter Verschleppung diesem Lande ganz fremder Ansichten und Betriebe in dasselbe, und ohne Zweifel weder hier, noch in Italien, aufhören wird, weiter auf sich zu laden.“ — Man sieht, wo der ausgezeichnete

Historiker hindentet, und wird es sonach leichter begreifen und gerechtfertigt finden, was von mir schon Oben gesagt worden. Ja Ungarn ist so gut ein Opfer des protestantischen Englands geworden, wie Italien, Piemont, die katholische Schweiz, und es noch andere Länder dürften, wenn die Gesamtregierungen des Continents nicht, flüger geworden durch die vielfältigsten und höchst traurigen Erfahrungen, England zu Paaren treiben, und seiner Propaganda mit der Bibel in der Hand und dem Teufel im Herzen ein Ende machen.

So hat wahrlich weder Christus, noch irgend Einer seiner Apostel, geboten, das Evangelium zu predigen und anzupflanzen.

Und nun richte, und schmähe man noch den Pabst und die katholische Kirche!“ *)

Allein es ist noch ein Hauptgrund vorhanden, um welchen Willen die katholische Kirche der Bibel-Propaganda entgegen wirken und dieselbe verwerfen muß.

Ohne Widerrede gilt der katholischen Kirche die Bibel als ein hochheiliges Buch, als ein höchst kostbarer Schatz. Sie ist ihr einer der Hauptarme jenes

*) Was thun denn die Protestanten ihrerseits bezüglich der Einführung der Bischöfe in England, oder bezüglich der Missions-Prediger, z. B. der Jesuiten, Liguorianer u. A. in Deutschland? Gräuliche Furcht vor der Zunahme des Katholizismus treibt sie insgesammt zu Maßregeln, welche nicht nur nicht mit dem gerühmten Tolerantismus, sondern nicht mit der Klugheit und Humanität, noch weniger mit dem Evangelizismus zu vereinbaren sind. Doch schreit man über die Abwehr der katholischen Kirche.

göttlichen Offenbarungsstromes, welchen der höchste Gott, in der Fülle seiner Liebe und seines Erbarmens, über die sündige Menschheit ausgegossen, und dessen Bogen sie reinigen, heiligen und dann jener Seligkeit zuführen sollen, welche er in seinen ewigen Hütten bereitet hat Allen, die an seinen eingebornen Sohn Jesus Christus glauben, und ihm treu ergeben leben bis an's Ende ihrer irdischen Tage. Allein ihr ist die Bibel nicht die einzige Quelle jener heilsamen Gnade, wie sie das durch die Reformation den Protestanten geworden, und wie sie sie bis auf diesen Tag ausschließlich dafür anerkennen. Die katholische Kirche nimmt dafür auch das ungeschriebene Wort Gottes an, welches die Apostel aus dem Munde Jesu, wie durch Eingebung des heil. Geistes, empfangen, der Kirche übergeben und welches diese bis auf unsere Tage unverfehrt und treu von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert überantwortet hat. Kirchlich gesprochen, heißt das die Ueberlieferung, Tradition oder Erblehre. Da sie sich desselben Ursprungs erfreut, genießt sie in der katholischen Kirche dieselbe Autorität, wie die heilige Schrift; ja, sie wandelt mit ihr gleichsam Hand in Hand durch die ganze christliche Aera.

Die Urheber der Umwälzung des 16. Jahrhunderts geriethen mit der Kirche in Streit, und weil diese in ihre Meinungen nicht eintrat; so ließen sie sich durch ihre Leidenschaften verleiten, sich von der Kirche gewaltsam loszureißen. Schon daß der stolze und zornmüthige Luther so lange mit dem Risse gezögert, beweist, wie sauer es ihm ankam, denselben herbeizuführen; denn in ruhigeren Augenblicken begriff er es wohl, in welchen Widerspruch er dadurch mit

den klaren Aussprüchen der heil. Schrift gerathen, und wie schwer die Wucht der Verdammniß auf demjenigen laste, der nach dem Worte Jesu (Matth. 18, 17), die Kirche nicht höret; denn die Kirche ist Säule und Grundfeste der Wahrheit. (1. Tim. 3, 15). Wo aber die Stimme der Leidenschaften mehr Anklang findet, als die Wahrheit, übt sie auch mehr Macht über die Gemüther der Menschen aus, und deßhalb ließ sich auch der leidenschaftliche Wittenberger Doktor und Mönch von ihr hinreißen, und opferte den Gehorsam, Millionen mit sich in gleiche Lage versetzend. Wollte Luther durchbrechen; so mußte er das Ansehen der Kirche verwerfen und zernichten; und sollte dieses gelingen, so blieb ihm nichts Anderes übrig, als die Gültigkeit der Erblehre oder der Tradition zu unterminiren und zu sprengen. Sage man, was man wolle; er konnte nicht anders. *) Das that denn nun Luther und mit ihm alle, die sich zu Reformatoren aufgeworfen. Sie machten insgesammt kurzen Prozeß, und beriefen sich allein nur auf die Bibel, verwarfen dagegen Alles, was sie nicht in der Bibel fanden, oder richtiger gesagt, finden wollten. Ob das weise zu nennen sei, oder konsequent; darum hatten sie sich nicht gekümmert, es galt nur, sich und ihre

*) Wie tief Luther die begangene Inkonsequenz fühlte, zeigt seine Erklärung: „Wenn die Welt noch länger steht, so wird es wegen der verschiedenen Auslegungen der Bibel, welche jetzt Statt haben, zur Erhaltung der Glaubenseinigkeit nöthig sein, daß wir die Beschlüsse der Konzilien wieder an und zu ihnen unsere Zuflucht nehmen.“ Luth. Werk. Wittenberg Tom. 1. K. 1. Contra Zwinglium. Meint Luther wohl die jezigen Synoden? Nein; die alten Kirchenversammlungen, also — die Tradition. —

Meinungen zu retten und sicher zu stellen.. Woher hatten sie denn die Bibel genommen? Nicht aus dem Schatze der katholischen Mutterkirche? Wer leistete ihnen Bürgschaft für ihre Integrität, Autorität und Göttlichkeit? Nicht die katholische Kirche? Wer hat sie zusammengetragen, sanktionirt, geschützt und aufbewahrt? Nicht wieder dieselbe? Was hätte denn der Protestantismus zur Basis seines Seins und Bestehens, wenn die katholische Kirche nicht für die Bibel eingestanden wäre; wenn sie sie nicht als Gottes Wort überliefert hätte? Nichts. Wie ausnehmend seltsam ist es nun, die Autorität der Kirche unter dem Vorwande der gänzlichen Verderbniß, der abscheulichsten Betrüglichkeit und der völligen Unzuverlässigkeit der katholischen Kirche zu verwerfen; aber doch auf Treu und Glauben derselben, die Bibel als göttliches Wort eifrigst anzunehmen! Wie, verdient die Kirche aus obigen Gründen keinen Glauben, kann man ihn der Bibel allein schenken? Was ist die Bibel, wird sie aus ihrem Zusammenhange mit der Kirche Christi herausgerissen? Kann sie wohl für sich allein Kautiön leisten? Innere Gründe reichen doch wohl nicht aus, wenn nicht auch äußere dafür bürgen. Sene lassen nur die Möglichkeit eines göttlichen Ursprungs zu; diese rechtfertigen sie durch die Kirche mittelst ihrer Geschichte, mittelst ihres Zeugnisses. Daß die Apostel, daß die Schüler derselben die einzelnen Bücher des Neuen Testaments wirklich geschrieben; daß Jesus wirklich als Sohn Gottes die Menschheit angenommen, gelebt, Wunder und Zeichen gethan, gelehret, die Welt durch Leiden und Kreuzestod erlöset, daß er auferstanden und zum Himmel gefahren, sitzt zur

Rechten Gottes, regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit, und einst wiederkommen werde, die Todten aus den Gräbern zu wecken, und sie, wie alle Lebendigen, zu richten, endlich die Gottlosen in die Hölle zu stürzen, und die Frommen zur ewigen Seligkeit in den Himmel einzuführen; — das bezeuget wohl die Bibel; aber daß sie es glaubwürdig bezeuge, dafür bürgt allein nur die Kirche; und zwar nicht die, welche im 16. Jahrhundert entstanden, und die protestantische, lutherische, kalvinische, anglikanische, presbyterianische, evangelische, unirte, oder wie sie immer nach den verschiedenen Sektenstiftern genannt wird; sondern einzig allein nur die katholische Kirche; denn diese allein bestand vor allen Uebrigen; aus ihrem Schooße sind in Zeit und Raum alle jene Abfälle hervorgegangen; sie vermag es ihr Dasein bis auf den Ursprung des Christenthums zurückzuführen. Stockblind und verdummt, wer das läugnet.

Wenn es aber schon ein mächtig großer Irrthum ist, sich auf die Bibel allein zu berufen, während man die Kirche als eine treulose, betrügerische und verrätherische Bürgin verwirft, sich selbst dagegen noch weniger als Bürgschaft geltend machen kann; so ist der Irrthum noch um Vieles bedeutender, wenn man behauptet, nur die Bibel allein, namentlich aber das neue Testament, könne und müsse als die Quelle der reinen, untrüglichen und verlässlichen Offenbarung Gottes in Christo, oder des Christenthums, anerkannt und angenommen, die Erblehre aber, oder die Ueberlieferung, als Irrsal angesehen, und von Grund aus zurück gewiesen und verworfen werden. Es ist dieser Irrthum schon tausendfältig seit dem geschehe-

nen Kirchenriffe in gründlichster Weise, aber im Allgemeinen vergeblich nachgewiesen worden. Es geschieht noch immer, aber mit geringem Erfolge. Nur einzelne Personen haben ihn von Zeit zu Zeit erkannt, bereut und abgelegt. In den letzten Zeitläuften ist es wohl öfter geschehen, und noch immer dauern die Befeehlungen höchst würdiger und ausgezeichneten Menschen fort. *) Es scheint besonders dem Poppery=Gebrülle und allen Künsten der englischen Propaganda zu Trotz, der Geist Gottes auf Albion freier zu wehen, und viele Herzen zu erleuchten. Man könnte fast behaupten, der Zug Vieler richte sich der alten Mutterkirche zu. **)

*) So ist erst jüngst der wohlbekannte, protestantische Missionär Dr. Britchard, englischer Consul auf den Schiffer-Inseln in Mittel-Oceanien, über dessen Hochseifer es vor mehreren Jahren bald zum Kriege zwischen Frankreich und England gekommen wäre, mit seiner Familie zum nicht geringen Erstaunen aller Welt zur katholischen Kirche zurückgekehrt.

*) „Die Beilage zu Nr. 41 der allg. Augsb.=Zeit. 1853 S. 654 enthält wider Gewohnheit das naive Geständniß eines Correspondenten aus London: „Der Rationalismus und Scepticismus, der seit der Utilitarier-Königin Elisabeth (welche nicht umsonst die katholische und poetische Maria Stuart enthaupten ließ) an der Spitze dieses Landes gestanden, der Voltairianismus des vorigen Jahrhunderts beginnt nachgerade einer verfeinerten gefälligeren Religiosität, welche das symbolisch-sinnliche Moment des Katholicismus mit der Humanität der Aufklärungs-Periode zu verschmelzen sucht, (namentlich in den höheren Gesellschaftsschichten und in den höheren Mittelklassen) Platz zu machen: man neigt sich, wo nicht gerade direkt zum Katholicismus, zu dem Puseyismus und Tractarianerthum hin, und läßt seine Kinder nach den Büchern der H. H. Strickland englische Geschichte lernen. Die Zahl der Klöster und verwandten Anstalten ist trotz aller Agitation von der radikalen Presse im Zunehmen begriffen. Seit langer Zeit standen wohl die Aktien für den Katholicismus in England nicht so günstig, wie gerade jetzt.“

Allein die eigentlichen Massen, mit der Mehrzahl ihrer Lenker, bleibt noch immer tonlos und träge. Leicht begreiflich. Zum Theil sind sie über das Christenthum selbst schon weit hinausgerathen, zum Theil werden sie von ihren Führern niedergehalten, und in neuester Zeit selbst durch Anwendung der unehrenhaftesten Mittel geblendet und fanaticirt. Die Zeitgeschichte liefert die Thatfachen. *) Was die Kraft der Wahrheit nicht bewerkstelligt, muß der Fanatismus ausrichten. Daher ist es aber Pflicht, in unserer vielbewegten Zeit, in welcher die Bibel = Sache wieder in dem neuentbrannten kirchlichen Streite als Zeitmoment vom größten Gewichte hervortritt, auf die so viel verkannte und so viel verhäßte Wahrheit hinzuweisen, und sie zur Beherzigung vorzulegen. Ja, Jesus, wie die Apostel, haben sich auf die heilige Schrift vielfältig berufen, nicht aber aufs Neue, sondern aufs Alte Testament. Das Neue bestand noch nicht. Diese Hindeutung auf die Bücher des alten Bundes hat jedoch Jesus nicht verhindert, seine Lehre, d. h. das Evangelium des neuen Bundes, erst zu verkündigen, nicht die Apostel verhindert, diese Erfüllung des alten Bundes, oder das Evangelium des neuen Testaments, fortan zu predigen. — Mündlich

*) Solche Thatfachen z. B. sind: der Titel = Sturm und das abscheuliche Poppery = Geschrei in England; die unsauberen Versuche die katholischen Iren durch Hunger und Noth zu bekehren; die skandalöse Behandlung des Barons von der Kettenburg in Mecklenburg = Schwerin; die Aufhebung der Protestanten durch ihre Tagelohnungen zu Elberfeld, Bremen, Wiesbaden gegen die Katholiken und gegen Rom; der Petitionen = Sturm in Holland gegen die katholische Hierarchie; die Verfolgung der Katholiken in der Schweiz u. s. w.

zu lehren die Völker, das war Gebot ihres scheidenden Herrn und Meisters; nicht aber befahl er ihnen, schriftliche Urkunden zu verfassen, und diese in der Welt ausgehen zu lassen. (Matth. 28, 19. Marc. 16, 15.) Und sie wurden diesem Befehle gehorsam. (Marc. 16, 20.) Vergleiche die Apostelgeschichte! Daß Einige von den Aposteln, oder ihren Schülern, die Lebensgeschichte Jesu und viele christliche Dinge aufgeschrieben, beweist nicht, daß sie dazu den Auftrag Christi erhalten, sondern daß sie es gelegentlich für nothwendig erachtet, schriftliche Erklärungen, Aufträge, Ermahnungen und Lehren zu ertheilen. Wollte Jemand behaupten, sie hätten absolut Alles aufgeschrieben, so würde er zu viel, also nichts behaupten, und den Erklärungen mehrerer heil. Schriftsteller geradezu widersprechen. So schreibt Lukas (Kap. 1; u. f. f.) es hätten Viele unternommen, die Erzählung der geschehenen Dinge zu verfassen, wie sie überliefert worden seien. So meldet St. Johannes (Joh. 20, 30) dasselbe, und Kapitel 21, 25 schließt er mit den Worten: „Es ist aber noch vieles Andere, was Jesus gethan hat. Wollte man dieses einzelne aufschreiben, so glaube ich, würde die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.“ Dem zufolge sind jene Bücher des neuen Testaments, nur Ueberreste, die der Strom der Zeiten nicht verschlungen hat, und die nur besonders durch die Aufopferung und Liebestreue der gegenwärtig so verlästerten und verhassten Mönche gerettet, und für die Nachwelt aufbewahrt worden sind. *) Von sieben Aposteln ist gar kein

*) Das Magazin für die neueste Geschichte der

Buchstaben vorhanden, demohngeachtet haben auch sie so gut, wie die Andern, ihrer Pflicht, das Evangelium zu predigen, Genüge geleistet. Mehrere Schriften sind bloß an einzelne bestimmte Personen gerichtet, und Andere wieder an einzelne Gemeinden, oder an die Christen in einzelnen Provinzen; Andere an die zerstreuten Kirchenglieder. Sie sind zu verschiedenen Zeiten geschrieben, und es ist geschichtlich ausgemacht, daß nur erst nach Jahren einzelne Bücher anderen Personen oder Gemeinden bekannt wurden, manche völlig unbekannt geblieben und deßhalb in späteren Tagen heftig angezweifelt wurden.*)

protestantischen Missions- und Bibelgesellschaften Jahrg. 1. B. 1. S. 112 sagt: „Die Klöster waren es, in denen die Bibel in den Stürmen der Jahrhunderte aufbewahrt wurde; so wie die Mönche es waren, welche den größten Theil der hebräischen sowohl, als griechischen und lateinischen Bibel-Manuscripte, die wir jetzt noch besitzen, abgeschrieben haben. Die außerordentliche Schönheit mancher dieser Abschriften, welche den schönsten Prachtwerken der Buchdruckerkunst gleichkommt, beweist den ungeheuren Aufwand an Zeit und Mühe, der auf sie verwendet werden mußte.“ — So Wolfgang Menzel in der Geschichte der Deutschen B. 4. S. 95, Herder in der Vorrede zu den Legenden, Cobbett in der Reform von England. B. 1. S. 168. Prof. D e n u. v. A. Es ist in der That seltsam, auf Treu und Glauben der Mönche hin, aus ihren Werken den Urtext der Bibel restauriren zu wollen, aber dieselben im Punkte der Ueberlieferung des Betruges anzuschuldigen. Reime das, wer's kann.

*) „Solch bestrittene Schriften des neuen Testaments waren in den ältesten Zeiten: Der zweite Brief Petri, der 2. und 3. Brief Johannis, der Brief an die Hebräer, der Brief Jakobi, Judä und die Offenbarung Johannis. Eben weil sie nur wenig bekannt gewesen, fanden sie häufigen Widerspruch, und nur, nachdem sie die schärfste Prüfung bestanden, wurden sie in der Kanon mit aufgenommen und sanktionirt. Luthern und seinen Nachkommen blieb es vorbehal-

Viele Gemeinden bekamen von den ganzen Urkunden gar nichts zu Gesichte. Was begab sich aber dennoch? Das Christenthum durchschritt die Länder mit mächtigem Fuße, und blühte allenthalben aufs Herrlichste auf. Erst im 4. Jahrhunderte, und zwar in der letzten Periode desselben, wurde die Bibel gesammelt, gesichtet, und zu jenem Körper gebildet, den wir jetzt unter diesen Namen besitzen. Wer ist noch gesunden Verstandes und kann behaupten, nur das allein, was in der Bibel geschrieben steht, sei ächtes und reines Evangelium, oder die Christenheit habe nichts weiter geglaubt, und ihr sei nichts weiter gelehrt worden, als was in der Bibel enthalten ist? Der Widerspruch, die Unvernunft eines solchen Vorgebens, stellt sich unabweislich vor Augen. Erwägt man noch dazu daß damals und viele Jahrhunderte hindurch nur mit großer Mühe und ungeheuren Kosten von der Bibel Abschriften genommen werden mußten; so kann man sich leicht denken, daß sie zu den größten Seltenheiten gehörte. Nicht minder kostbar und rar waren einzelne Theile derselben. Die Unmöglichkeit, daß nur allein die Bibel die Nischtschnur der Lehre und die Quelle des christlichen Glaubens sein konnte, ist so evident, daß wohl kein vorurtheilsfreier und vernünftiger Mensch mit Grund etwas dagegen einwenden könnte. Annehmen, daß schon einzelne Theile der h. Schrift das vollständige Evangelium

ten, sie neuerdings anzuzweifeln und mehr oder weniger zu verwerfen. Aber dieses Exempel hat denn gar schöne Früchte getragen. Seit fast einem Jahrhundert sind die kritischen Mäuse und Ratten über die ganze Bibel hergefallen, und haben sie so zernagt, daß kaum mehr viel davon übrig geblieben, obgleich der zerfleischte Leib dem armen Volke noch immer als vollständig und unantastbar in die Hände gegeben wird.

Christi enthielten, wäre Unsinn, und es müßte, was nicht möglich ist, der Beweis dafür geliefert werden. *)
 Recht gut weiß das die Mehrzahl der protestantischen Gelehrten und Theologen. Der berühmte Vorkämpfer gegen die altprotestantische Orthodoxie und eigentliche Schöpfer der modernen feindseligen Bibelkritik, der protest. Dr. und Prof. J. S. Semler, in „Hirschings“ Hist. Handb. B. 22. S. 293 sagt ganz freimüthig: „Es ist nichts als Unwissenheit in der Geschichte, daß christliche Religion mit Bibel verwechselt wird, als ob darum die, oder die, weniger gute, fromme Christen hätten sein können, die von 4 Evangelien nur Eins, und von so oder so viel Briefen nur Einige kannten. Vor dem 4. Jahrhundert ist an ein vollständiges N. Testament nicht zu denken gewesen, und doch hat es immer ächte Christusschüler gegeben.“ — Der große Lessing im „Theol. Nachlaß.“ S. 47 sagt: „Die ganze Religion Christi war bereits im Gange, ehe Einer von den Evangelisten schrieb. Das „Vater unser“ wurde gebetet, ehe es bei dem Matthäus zu lesen war. Denn

*) „Luther mochte es geahnt haben, wie es dereinst mit den verschiedenen Büchern der h. Schrift gehen werde. Darum meinte er: Johannes Evangelium, St. Pauli Episteln und St. Peters erste Epistel sind der rechte Kern und Mark unter allen Büchern des N. Testaments.“ Vergl. Generalsup. Dr. Bretschneiders Handb. der Dogmatik. B. 1. S. 266 f., 1. Th. 1. S. 264. Leider haben mehrere seiner späteren Jünger auch das Evangelium St. Johannis diskreditirt, wie die übrigen 3, und den Episteln ist es zum Theil nicht besser ergangen. Was wird wohl noch aus der Bibel werden, wenn es zuletzt einer kritischen Schule gelingt, auch noch das letzte Refugium, den Römer-Brief unsicher zu machen, und aus den Angeln zu heben?

Jesus selbst hat es seinen Jüngern gelehrt. Die Tauf-
formel war im Gebrauche, ehe sie der nämliche Matth.
aufzeichnete. Denn Christus hatte sie seinen Aposteln
selbst vorgeschrieben. Wenn also in diesen Stücken die
ersten Christen auf die Schriften der Apostel und
Evangelisten nicht warten durften, warum in
Andern? Wenn sie nach Christi mündlich über-
lieferter Vorschrift beteten und taufte, hät-
ten sie anstehen können, auch in allem Uebrigen,
was zum Christenthume nothwendig gehört, sich ledig-
lich an eine solche Vorschrift zu halten? Oder wenn
Christus jene Dinge seiner mündlichen Ueberlie-
ferung würdigte; warum nicht alles Uebrige,
was die Apostel von ihm lehren, und die Welt von
ihm glauben sollte? Darum nicht, weil keiner sol-
chen Vorschrift oder Verfügung im N. Testa-
mente gedacht wird? Als ob die Verfasser desselben
jemals vorgegeben hätten, Alles, Alles verzeich-
net zu haben, was Jesus gethan oder geredet? Als
ob sie nicht vielmehr gerade das Gegentheil gestan-
den, ausdrücklich, wie es scheint, um den mündlichen
Ueberlieferungen noch neben sich Raum zu gönnen."

Dieß ist aber nicht nur wahrscheinlich, sondern
wirkliche Wahrheit, und in der Bibel fest begründet.
So schreibt z. B. Paulus (2 Theff. 3, 14): „So
stehet denn fest Brüder, und haltet an den Ueber-
lieferungen, die ihr erlernet habt, es sei durch
Wort, oder durch einen Brief von uns," d. h.
durch mündliche Belehrung, oder durch Geschrie-
benes. In Beiden sollten sie treu und fest beharren.
Welch schlagender Beweis gegen Alle, die nur bei
dem protestantischen Säge Beruhigung finden; nur
die Bibel allein, sei Quelle und Richtschnur des

Glaubens und der Lehre! Aber leider, wie wenig wird das Wort des Apostels beherzigt, wie schmächtig verdreht! Weil man die Schärfe des klaren Buchstabens wohl schwer fühlt, sucht man einen andern Geist hineinzuzwingen, aber freilich keine „Bibel“ sondern nur einen „Menschengeist,“ der mit der Bibel nach Willkür herumwirthschaftet und das wählt, was in seinen Kram am Tauglichsten ist. Was will Paulus Anderes sagen, wenn er an den Bischof Timotheus schreibt: „Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehört (nicht geschrieben erhalten,) hast im Glauben und in der Liebe in Christo Jesu! Bewahre die gute Hinterlage durch den h. Geist, der in uns wohnt!“ (2 Tim. 1. 13, 14. Vergl. Tit. 2, 1.) St. Johannes schreibt an eine auserwählte Frau und ihre Kinder: „Ich hätte euch noch viel zu schreiben, aber ich wollte es nicht durch Papier und Tinte, denn ich hoffe zu Euch zu kommen, und von Mund zu Mund zu reden, damit Eure Freude vollkommen werde. (2 Joh. 4. 12.) Gewiß verschwieg der Mann Gottes keine Kleinigkeiten, denn eben die mündliche Lehre sollte die Freude erst recht groß machen. Abermals (3. J. 13): „Ich hätte viel zu schreiben, aber ich wollte nicht durch Tinte und Feder dir schreiben.“ Als wahre Irrlehre erscheint diesen Aussprüchen gemäß die Behauptung; nur die Bibel allein müsse als vollgültige Quelle des reinen Evangeliums angesehen, und alles Uebrige verworfen werden. Das war auch nach den Zeugnissen der ersten und ausgezeichnetsten Väter und Lehrer der Kirche Urtheil und Glaube der christlichen Urkirche; ja sie machten stets einen ausdrücklichen Unterschied zwischen der h. Schrift und der

überkommenen apostolischen Tradition. Ehrliche und sehr gelehrte protestantische Theologen anerkannten die Kraft dieser Wahrheit früher bereitwilliger, als jetzt. So gestand der wackere W. Münscher, im Handb. d. Relig. Th. 1. S. 344: „Aus allen bisher angestellten Untersuchungen geht hervor, daß die Protestanten, wenn sie gegen die Tradition kämpfen, die unbefangene Geschichte nicht auf ihrer Seite haben. Die katholische Kirche hat nicht Unrecht, wenn sie behauptet, daß bei den älteren Christen die Tradition in großem Ansehen gestanden sei.“ Aber uns Himmels willen, woher dieses Ansehen, wenn sie nicht von der apostolischen Wahrheit desselben fest überzeugt gewesen wären? Woher diese feste Anhänglichkeit, wenn es wahr wäre, wie der Protestantismus seit seinem Dasein bis auf diesen Tag behauptet, jene Tradition sei nichts, als ein pures, dazu höchst unwürdiges und unchristliches Menschenwerk, und dem gemäß zu verwerfen? Waren die Urchristen, die mit Ehre, Gut, Blut und Leben für das Kreuz Christi eingestanden, weniger erleuchtete und feste Christen, als es die angeblichen Verbesserer des Christenthums im 16. Jahrhundert gewesen, und ihre über die Reform, ihr Licht und ihren Werth total uneinsgewordenen Nachkömmlinge bis auf unsere Zeit sein wollen? Waren sie nicht vielmehr in der Lage, das wahre Evangelium von Grund aus kennen zu lernen, und darüber maßgebend für alle Zukunft urtheilen und berichten zu können? Sie, die so häßlich in Bezug der Unverdorbenheit der Lehre gewesen; sie sollten sich insgesamt so ganz willig haben hinter's Licht führen, und Dinge haben aufbürden lassen, welche durchaus menschlichen, oder unchristlichen Ursprungs gewe-

sen? Und keine Provinz, keine Gemeinde, kein Bischof, kein Priester hätte gegen einen solchen Schmuggel protestirt? In der That, das wäre das größte aller Wunder gewesen, und darum bleibt es auch ein wirkliches Wunder, daß man noch immer ein solches Wunder glauben, und den Leuten als Solches aufheften kann. Der kath. Kirche wird es zum bittersten Vorwurf gemacht, daß sie sich auf die apost. Tradition nächst der Bibel stütze, wie das schon erweislich die Urkirche gethan, aber in sein eigenes Gebiet, wo durch den modernen Philosophismus und Rationalismus, im Namen des Zeitgeistes, fast alle noch aus der katholischen Kirche mit hinübergenommenen Pflanzen Gottes nach einander ausgerottet, und an ihre Stelle rein menschliche, weil rein philosophische und rationalistische, Lehren eingepflanzt worden; da schaut man nicht hinein; da erröthet man nicht über das rührige Treiben, die göttliche Offenbarung zu ersäufen, und das wahre, nicht zu verläugnende Wort der reinen Menschenvernunft, diesen undankbaren Kuckuck, der die legitimen Kinder aus dem Neste geworfen, mit der größten Bereitwilligkeit aufzufüttern, und sogar jetzt noch, nachdem man sein Wesen und Walten genugsam erkannt, und die Frucht seiner Arbeit in betäubendster Weise gesehen, mit ihm eng verbunden, unter allem Halloh und Huzzah, das an den wilden Jäger mahnt, der kath. Kirche zu Leibe zu gehen, weil sie nach der Schrift mit dem Beispiele der Urkirche die wahre, apost. Tradition annimmt, der Bibel an die Seite stellt, diese durch Jene stützt und erläutert, und so den Doppelstrom der göttlichen Gnade, Erbarmung und des Heils über alle Gegenden der Erde hinfließen läßt? Daß hiebei nicht Sie,

sondern der Protestantismus tief im Irthum stecke, könnte selbst durch die Erklärung vieler gelehrten Protestanten bewiesen werden. Ich nenne hier nur z. B. Hugo Grotius, den Philosophen Leibniz, Lessing, Griesbach, Wiesbrunk, Grove, Münfcher, Süßk und Dr. Berthold, Joh. v. Meyer, Dr. Köppen, Prof. von Drelli, Dr. Marheinecke, Münter, Wirn. u. m. Es waren das gewiß ausgezeichnete Männer. *) — Die zahlreichen Puseyiten in England aus Amerika sind auf gleichem Wege zur Erkenntniß gekommen, und was unter ihnen

*) Als allerneuester und höchst energischer Kämpfe für die Tradition ist jüngst in dem „Hallischen Volksblatte“ 1853 Nr. 3. der berühmte Historiker, Dr. H. Leo zu Halle, gegen seinen Freund Pastor Krummacher in Duisburg aufgetreten. Er sagt unter Andern: „Glaube darum bei Leibe nicht, daß ich den Unterschied der Schrift und den der übrigen Traditionen verwischen wolle, ich erkenne die Schrift als das Hauptstück der Tradition, und deren Inhalt als ein Kriterium bei Beurtheilung der übrigen Theile der Tradition an; keine andere Tradition kann Bestand beanspruchen gegen das klare Wort der Schrift; ich erkenne es, als eine wunderbare Gnade Gottes, und als einen reichen Segen des heil. Geistes an, daß wir den Kanon des N. Testaments haben, — nur sprich nicht geringschätzig von der Tradition überhaupt; Du stehst auf ihrem Boden, sie ist deine Wohltäterin auf hundert Seiten, — und der wirkliche Unterschied der römischen Kirche und unserer besteht nicht in einem Anerkennen der Tradition einerseits und einem Verwerfen andererseits, sondern lediglich in einer graduell verschiedenen Anerkennung beiderseits; und steht die Sache einmal so, so wird auch die Untersuchung frei stehen, ob wir auf einzelnen Punkten mit der Nichtanerkennung der Tradition, so weit sie der Schrift nicht direkt widerspricht, nicht eben so sehr im Unrecht sind, als auf andern Punkten die römische Kirche mit der Anerkennung? Wenn die Lehre von der Autorität auf der römischen Seite

mit Entschiedenheit die Wahrheit gesucht, und noch sucht, wendet sich dann von selbst der kath. Kirche zu. Ihr Licht wird trotz dem modernen, gewaltigen Sturmgeläute, auch durch die deutschen Gauen dringen, und dasselbe Resultat herbeiführen.

Es ist indeß eine nicht zu läugnende Thatsache, daß viele protest. Theologen bereits zugeben, daß die Vollständigkeit der Bibel zur Begründung aller Glaubenslehren des Evangeliums durchaus nicht genügend erwiesen werden könne; aber sie haben sich eine gar hübsche Ausflucht dadurch bereitet, daß sie nunmehr von der kathol. Kirche den Beweis fordern, daß dasjenige, was sie unter der Tradition geltend gemacht, wirklich bis auf die Apostel zurückgeführt werden könne: daß im Laufe der Zeiten die wahre apostolische Ueberlieferung nicht mit Menschenzusätzen verdorben, und folglich falsch und irrthümlich geworden sei. Besonders wird nun die Fälschung und Verderbniß derselben den römischen Päbsten, ihrer Unredlichkeit und Herrschsucht, u. d. g. in die Tasche geschoben. Diese feine Ausflucht wird allernueuestens geltend gemacht, und dieser Vorwurf dem römischen Pabste der Gegenwart eben so ins Angesicht geschleudert. Ich aber habe die feste Zuversicht, dieser wieder hervorgeholte Kunstgriff, Haß und Widerwillen gegen die katholische Kirche hervorzurufen, werde zuletzt gleichfalls nur zu ihrem Besten ausschlagen. Wären die

der wunde Punkt ist, so ist die Lehre von der Kirche und ihrer Tradition der wunde Punkt auf unserer. Das muß man sich klar machen und eingestehen; denn dadurch, daß er den Kopf in den Sand steckt, wird auch der Vogel Strauß nicht unsichtbar. Schleier schützen uns nur gegen den mäßigen Wind, im Sturme werden sie sogar unter Umständen gefährlich."

Gegner wahre Freunde der übernatürlichen göttlichen Offenbarung in Christo und ebenso treue Anhänger der h. Schrift; so müßten sie zugestehen, die Verheißungen und Gnadengaben Christi, davon sie Zeugniß ablegt, seien eben so untrüglich, als Gott selbst. Kann Gott nicht lügen, so können Jene es auch nicht; folglich kann auch die Kirche, welche diese Verheißungen empfangen, nicht betrügen, wenn sie auf der von den Aposteln überkommenen Tradition, dem Protestantismus gegenüber, unerschütterlich beharrt. Ueber 18 Jahrhunderte schon ragen aus dem Strome der Zeiten diese Verheißungen und Gnadengaben auf, gleich Granitsäulen, deren Fundamente bis in die Tiefen der Erde hineingehauen worden von dem ewigen Baumeister, und über welche sich bis in den Himmel hinauf der gewaltige Riesendom der Christuskirche wölbet; meinst du kurzschichtiger Menschensohn! deine ohnmächtige Kraft, die sich in ihrem Wissen, Forschen und Treiben so vornehm aufbläht, daß sie ein eigenes Babel aufbauen will, welches herrlicher sei, und fester stehe, als der Gottesfelsen der Kirche, und wohin du die ganze Welt zur Anbetung hindrängen willst, gleich dem hochmüthigen Könige Nabuchodonosor, — sie werde obliegen, und das, was bis ans Ende der Tage unerschüttert dastehen soll, werde in morsche Trümmer zerfallen? Du irrst selbst, und betrügst Dich und die dich hörende, und die dir folgende Welt! Der Herr der himmlischen Heerschaaren lügt nicht, und eben so wenig können seine Verheißungen, wie Rauch und Nebel, zerstäuben, oder seine Gnadengaben aufhören. Was er zusagt, hält er gewiß. (Röm. 3, 34. Isai. 40, 8. Hebr. 6, 18.) Aber steht es nicht in flammenden Buchstaben verzeichnet im hl.

Buche, was er seiner Kirche verheißen, was er ihr in der Fülle der Gnade gegeben? Lesen wirs nicht von seinem Geiste gezeuget, was seine Kirche sein soll auf den weiten Erdenräumen? (Matth. 16, 18. 7. Tim. 3, 15.) Wie, und der thörichte Vorwurf, daß die unlängbare Tradition in den Händen derselben Kirche verfälscht, verdorben, in höllische Irrthümer und Antichristenthum durch sie selbst verkehret worden sei, soll so mir und dir nichts als baare Goldmünze angesehen werden?" Gab's je einen stockblinden Glauben, so wäre das ein solcher, und man kann sich, je unbefangener, desto gewisser, nicht genug entsetzen darüber, wie man christgläubig und mit der Bibel in der Hand einem solchen Köhlerglauben huldigen, oder ihn von den Leuten in Anspruch nehmen könne. Wirklich hiezuh gehört einerseits viel Dummheit, andererseits eine große Efferterie und Parteiwuth. Der seine Kirche durch das mündliche Wort gegründet, und befohlen, durch dasselbe sie in der ganzen Welt anzupflanzen; der ihr seinen Geist, seine Gnade, geschenkt, sie zur Säule und Grundfeste der Wahrheit gemacht, endlich verheißen hat, bei ihr zu sein bis ans Ende der Zeiten; hat gewiß auch dafür gesorgt, daß die apostolische Erblehre rein und unbefleckt erhalten, und von Jahrhundert zu Jahrhundert getreu überliefert worden ist. Alle, die daran gezweifelt, aber dabei sich entschlossen haben, der Sache auf den Grund zu kommen, um von der Parteiwuth nicht ins Schlepptau genommen zu werden, sind zurückgegangen ins graue Alterthum und haben in dessen Tiefen geforscht. Was haben sie gefunden? Daß die Tradition der katholisch. Kirche, welche sie gegenwärtig noch, wie im 16. Jahrhundert, gewährt, hinaufreiche bis ins apostolische Zeit-

alter, folglich mit dem ersten oder Urchristenthume — freilich nicht mit dem berühmten Grazer=Kongethum — im engsten Zusammenhange stehe, ja in demselben ganz und gar aufgehe. Alle gelehrten Konvertiten zur kath. Kirche haben auf diesem Wege die Rückkehr zur allgemeinen Mutter gefunden. Höchst merkwürdig ist jedoch hiebei das Auftauchen jener theologischen Richtung in der anglikanisch=protestantischen Kirche, welche unter dem Namen des Puseyismus oder Traktarianismus bekannt ist, und eine gewaltige Umwälzung darin vorbereitet. Wie England sich die Herrschaft über die ganze Welt zu erringen strebt; so wünscht die englische Kirche (Hochkirche) sich nicht minder über die ganze Welt auszubreiten, und in allen Winkeln derselben festzusetzen. Daher hat sie in neuerer Zeit sich angemacht, als die wahrhaft katholische Kirche aufzutreten. Wer erinnert sich nicht, daß der Erzbischof von Canterbury, als der erste anglikanisch=preussische Bischof Dr. Alexander nach Jerusalem abgeschickt worden, um dort die heilige Stadt in Besitz zu nehmen, an alle kirchlichen Parteien im Orient, sogar eine Encyclica erlassen, in welcher er die christlichen Brüder aufforderte, den Bischof als Bruder aufzunehmen, und ihm in seinen Bestrebungen dienstlich und förderlich zu werden. — Namentlich waren es aber mehrere sehr gelehrte und fromme Männer von Oxford, unter Führung des berühmten Dr. Pusey, Newman und Anderer, welche es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Bestreben geschichtlich zu rechtfertigen, und somit die römisch=katholische Kirche zum Anglikanismus hinüberzuziehen. Nichts weniger, als rein und lauter, war in den Augen der Traktarianer oder später schlechtweg Puseyiten genannt, das Wesen der katholi-

ischen Kirche; sie hielten nur Glauben, Lehre und Einrichtungen der anglikanisch=bischöflichen Kirche für den Inhalt und Ausdruck des Christenthums der ersten 5 christlichen Jahrhunderte. Weil sie aber, um dieses haarscharf erweislich zu machen, und die römisch=katholische Kirche des großen Irrthums zu überführen, ganz natürlich in das tiefste Studium der alten Väter und Lehrer der Kirche eintreten mußten; so geriethen sie auf nie geahnte und darum bisher nie geglaubte Dinge, welche sie in gar große Verwunderung und in noch größere Verlegenheit versetzten. Sie fanden nämlich, daß gerade Dasjenige, was sie der kath. Kirche zum Vorwurfe machen wollten, Glauben, Lehre und Institution der christlichen Urkirche bis zu den Aposteln hinauf gewesen; daß sonach nicht die katholische Kirche, sondern ihre eigene Gemeinschaft, in tiefen Irrthümern befangen stecke. Es gingen ihnen darüber die Augen auf, wie der Verstand. Die Folge davon war die vollständige Rechtfertigung der Reinheit und Apostolicität der Erblehre der römisch=katholischen Kirche. Alle Diejenigen, denen nunmehr die Wahrheit mehr galt, als alle übrigen irdischen Rücksichten, geriethen von da an in ein großes Schwanken und in Folge ihrer Consequenz zuletzt auf den Entschluß, sich von ihrer bisherigen Gemeinschaft mit außerordentlicher Opferwilligkeit loszureißen, und stracks zur kath. Mutterkirche zurück zu kehren. Da der Puseyismus sich bereits weithin unter die Geistlichen und gebildeteren Laien verbreitet hatte; so darf es Niemanden Wunder nehmen, wenn der Abfall vom Anglikanismus von Jahr zu Jahr größer wurde, und namentlich in den reicheren und höheren Klassen um sich griff. Allerdings, wo die irdischen Rücksichten vorwalteten, hatte

das Licht der göttlichen Wahrheit die Gemüther noch nicht durch und durch erleuchtet. Daher zögern noch zahlreiche Puseyiten, ihren entschiedeneren Vorgängern nachzufolgen; indeß sind sie doch schon bereits so weit vorwärts gekommen, daß sie einen großen Theil der apostolischen Tradition annehmen, und in die anglikanische Kirche einzuschmuggeln suchen. Selbst Dr. Pusey steht an der Spitze dieser Bewegungsmänner und mit ihm recht viele Professoren der Hochschulen Oxford und Cambridge. Selbst manche Lords, Parlamentsmitglieder und einzelne Bischöfe neigen zu dieser Richtung hin. Das Ministerium Aberdeen zählt einige Puseyiten zu seinen Gliedern namentlich Herrn Gladstone selbst. Alle diese Männer, gestützt auf einen großen Theil des anglikanischen Klerus, sind noch immer von der alten Idee beseelt, die anglikanische Kirche auf die Basis der ersten 5 Jahrhunderte zurückzuführen, und dann die römisch-katholische Kirche aufzulösen. Thörichte Gedanken! Sinnloser Plan! Das wird nimmer geschehen; wohl aber wird zuletzt, wenn die romanisirende Richtung wirklich die Oberhand erhalten sollte, der Zug zur katholischen Kirche immer stärker werden, bis die Planken der englischen Staatskirche Stück für Stück aus einander reißen, und dann der Schiffbruch förmlich vor sich geht. Mag das Beispiel der Puseyiten beweisen, wie thöricht es sei, blindlings nach der Väterweise, gegen die Tradition anzukämpfen, und immer nur dasselbe tolle Nöthlein in diesem leidigen Kampfe zu satteln und zu reiten! Nur an der Hand der Entwicklungsgeschichte der christlichen Kirche bis zu ihrem Ursprung zurückgegangen, dann kann man den Fundort der Wahrheit nicht verhehlen! Freilich wahr, Nationalismus und Philoso-

phismus, zum Voraus gegen jede höhere und übernatürliche Offenbarung protestirend, sind um so unterschiedenere Gegner der Tradition, dem zufolge auch der katholischen Kirche; und gestehen wir es nur zu, sind sie konsequent, so kann es wohl nicht anders sein; wie aber wirkliche Anhänger jener Offenbarungsweise nicht nur die Tradition verwerfen, sondern sogar die ihr anhängige kath. Kirche anfeinden, und als eine Vorrathskammer von Irrsalen verschreiben mögen, das ist und bleibt ein wunderbares Räthsel. Der Erz-Nationalist, Prof. Dr. Krug, charakterisirt diesen Widerspruch in der ihm eigenthümlich schneidenden Weise ganz richtig, wenn er den Orthodoxen unter seinen Glaubensbrüdern zuruft: „Es gibt nur einen einzigen durchaus konsequenten Supernaturalismus, und das ist der römisch-katholische. Dieser beschränkt sich nicht bloß auf die Schrift, wie der protestantische, und gibt auch deren Erklärung nicht frei; sondern er nimmt neben der Schrift auch noch an eine kirchliche Ueberlieferung, und eine kirchliche Erklärung, und eine fortwährende unmittelbare Einwirkung des h. Geistes auf die Kirche, so daß diese nicht irren kann, mithin jedes Kirchenglied sich, wenn ja noch ein zweifelhafter Fall übrig bliebe, dem Aussprüche derselben unterwerfen muß. Sehet da Ihr protest. Supernaturalisten, das ist wahre, strenglogische Konsequenz. Denn es folgt Eins aus dem Andern mit absoluter Nothwendigkeit, wenn man nur die erste Prämisse zugibt, nämlich, daß der Mensch mit seiner Vernunft den Weg des Heils nicht finden könne, sondern daß er dazu eines untrüglichen Führers von Außen bedürfe. Die Konsequenz, deren Ihr Euch rühmt, ist gar keine, ist die größte Inkonssequenz. Denn

die Schrift, auf die Ihr Euch beruft, ist kein untrüglicher Wegweiser zum Himmel, weil sie so vielerlei Auslegungen fähig ist, daß nicht nur die verschiedenen christlichen Kirchen und Religionsparteien, sondern auch die einzelnen Schriftgelehrten, selbst die supernaturalistischen, über den Sinn derselben nicht einig sind, und auch zuverlässig nie einig sein werden.“ (Philosophische Gutachten in Sachen des Nationalismus und Supernatural. 1827. S. 85.) — Ohne Zweifel nimmt der gläubige Protestantismus jene erste vom Dr. Krug angeführte Prämisse an, verwirft aber doch außer der nothwendigen höheren göttlichen Offenbarung ihre eben so nothwendigen Folgen; und nicht nur das, sondern die ausdrücklich der Kirche verliehenen Gnadengaben und Verheißungen, welche ihr sogar die Führung des h. Geistes in alle Wahrheit, die Gegenwart Christi, bis ans Ende der Tage zusichern. Läßt sich nun die Behauptung, die alte katholische Mutterkirche sei durch die Tradition durch und durch verderbt worden, und die Lossagung der Protestanten sei ein absolut nothwendiges und darum evangelisch christliches Werk, mit der gesunden Vernunft, insofern sie noch auf christlicher und biblischer Basis ruht, vereinbaren?

Gerade die berührte Wahrnehmung, daß die Bibel so vielfältiger Auslegung fähig sei, und über den Sinn der einzelnen Stellen, sich alle Gemeinschaften und Sekten im Protestantismus, so wie endlich die Schriftgelehrten, auch sogar in jedem Verse zerstreiten, liefert den schlagendsten Beweis, daß sie nie für sich allein die einzige Quelle und Richtschnur des Glaubens und der Lehre gewesen, und sein könne; sondern daß durch die göttliche Fürsorge eine feste

Autorität vorhanden sein müsse, welche den Schlüssel zur Schrift liefern, und auf welche die Kirche so gut, wie auf die Bibel, achten mußte. Und diese Autorität ist die heilige Ueberlieferung, Tradition oder Erblehre. Sie mußte eben so unangetastet erhalten werden, als die Bibel selbst, sollte sie ihren Zweck erfüllen. Die Sache ist so klar, daß sie dem unbefangenen gesunden Menschenverstande von selbst einleuchtet; und es gehört nur eine in krampfhafter Weise in die traditionellen Entstellungen verbissene Parteinuth, so wie eine verblendete und verblendende Verehrung jener Urheber solcher Widersprüche dazu, wenn man noch immer festhält am Irrthume, und denselben als pure Wahrheit anpreist, geltend macht und versicht. Die katholische Kirche ist sich bewußt, daß das Recht auf ihrer Seite stehe; darum beharrt sie bei der Tradition; denn sie ist der einzige, und wie Dr. Krug sagt, der wahrhaft konsequente Supernaturalismus. Keine Geltung haben in ihrem Schooße die Aussprüche der Vernunft, d. h. des Rationalismus, oder die Entscheidungen und Auffindungen der Sprachforschung; denn weder Rationalismus, noch Philologie werden von Christus zu Richtern, Hofmeistern, Tonangebern und Testaments-Exegeten bestimmt; sondern es ist die Kirche selbst, die, als Säule und Grundfeste der Wahrheit, Glauben und Lehre zu regeln und einzuhalten hat. (Matth. 11, 25., Luc. 10, 21., 1 Kor. 1, 26, 27. Kap. 2, 1—13., Kol. 2, 7. 8., 2. Kor. 10. 5 u. v. A.) —

Dieserhalben kann die kath. Kirche durchaus nicht zugeben, daß durch die protest. Bibelgesellschaften und Traktaten-Propagandisten eine Masse ihr ganz fremder Erzeugnisse, oder ihrer Glaubenslehre, wie ihren

Grundsätzen widersprechender, Bibeln, Testamente, Bibelauzüge, oder einzelner Theile der hl. Schrift unter ihre Glieder geworfen, diese dadurch beirrt und verführt, und also zum Abfall geneigt gemacht werden. Hauptzweck dabei ist es ja doch nur, den Katholiken die Meinung beizubringen, schon die Bibel allein reiche aus, das wahre und vollständige Christenthum zu begründen. Wenig oder gar nicht bekannt ist es vielen Katholiken, wie die protest. Bibeln beschaffen seien, und wie damit unter ihnen verfahren werde. So werden Unwissende und Schwache getäuscht, und in Irrthümer hineingerissen, an welche sie früher nicht gedacht. Daß es nicht geschehe, dafür zu sorgen ist für die Kirche die heiligste Pflicht. Erhebt sich über die ergriffenen Maßregeln Geschrei und Lästern, wie das neuerdings wieder der Fall ist; so muß der unbefangene Denker sich nicht durch das einfältige Toben und Lärmen zu einem voreiligen Urtheile verleiten lassen, sondern das weise Wort des Alterthums und der Gerechtigkeit in Anwendung bringen: *Audiat et altera pars!* auch die Gegenpartei finde Gehör! Wenn irgendwo, so trägt der Schein in dieser hochwichtigen Sache; darum erforsche die Wahrheit! Es ist nimmermehr Einerlei, ob der Katholik die lutherische Uebersetzung in Händen habe, oder eine approbirte kathol. besitze, denn es ist nimmermehr Einerlei, ob man protestantisch denke und glaube, oder katholisch. Nur Indifferentisten und Ungläubigen kann das gleichviel erscheinen, eben weil sie wenig oder gar kein Christenthum im Herzen tragen. —